

Notkers des deutschen Psalmenübersetzung

Autor(en): **Sonderegger, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **31 (1975)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-421181>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hochdeutschen Zeit und eine der großartigsten in der Geschichte deutscher Bibeltradition überhaupt.

Ausgestrahlt hat von Notkers Übersetzungen eigentlich nur der Psalter. Schon die handschriftliche Überlieferung ist hier reicher und verbreiteter als sonst, wenn auch größtenteils nur noch einzelne Blätter außerhalb St. Gallens erhalten sind. Wichtig ist auch die Auseinandersetzung mit Notkers Psalter; sie vollzieht sich mindestens an drei Orten unabhängig voneinander: in St. Gallen unmittelbar an Notker anschließend durch die Glossierung zu Notkers Psalter noch im 2. Viertel des 11. Jahrhunderts (Ekkehard IV.), in Wessobrunn im 11. Jahrhundert durch die Umsetzung von Psalm 1—50 und 100—150 nach Notker in den bayrischen Dialekt (sog. Wiener Notker, Handschrift 2681 der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien), in Passau (Kollegiatstift St. Nikolaus) durch eine jüngere Umarbeitung und Kürzung des 14. Jahrhunderts (Handschrift Bayerische Staatsbibliothek München, Cgm. 12). Daneben begegnen uns noch Zwischenformen auf dem Wege vom St.-Galler zum Wessobrunner oder Wiener Notker, nämlich in den St.-Pauler Blättern des 12. Jahrhunderts aus Kärnten, ursprünglich aber aus St. Blasien im Schwarzwald, und im Fragmentblatt der Stiftsbibliothek von Aschaffenburg aus der Mitte des 12. Jahrhunderts. Jedenfalls zeigt sich eine stärkere Auseinandersetzung mit Notkers Psalmenübersetzung weit über St. Gallen hinaus.

Der Aufbau von Notkers Psalmentext läßt sich schematisch wie folgt veranschaulichen:

1. lateinischer Psalmentext: lateinischer Psalmentext und althochdeutsche Übersetzung; 2. lateinische Kommentare: althochdeutsche Erklärung (mit lateinischen Reservaten); 3. zusätzliche Bibelzitate (meist aus den Kommentaren): lateinische Bibelzitate. Hier setzt die St.-Galler Glossierung ein und verdeutscht zusätzlich weitgehend die lateinischen Bestandteile und Zitate.

Oft genug ist Notkers Text dabei zu einem neuen Ganzen verwoben, so daß Übersetzung und Kommentierung nach Augustinus, Cassiodor, Hieronymus und andern ineinander übergehen; dabei sind Notkers Erläuterungen nicht immer strenge Übersetzungen von Kommentarstellen, sondern sie stellen einen freien Gebrauch derselben für seine erklärende Übersetzung dar. Die vollständige Rekonstruktion des sogenannten Notker latinus ist ein besonderes Forschungsproblem und wird durch Petrus W. Tax vorbereitet.

Wir wollen Notkers Übersetzungsweise im Psalter an einem kürzeren Beispiel zeigen, an Psalm 121 (nach der Zählung in Notkers Psalter, Codex Sangallensis 21, Psalm 120). Die St.-Galler Handschrift bietet folgenden Text — wir übersetzen dabei Notkers

althochdeutsche Fassung Vers für Vers — (Notkers Akzentsystem ist hier bereits ins Unregelmäßige und Sporadische zerfallen):

1. Canticum graduum. Levavi oculos meos ad montes, unde veniet auxilium mihi.

Ih sah ûf an diê berga. daz sind apostoli. dannan chumet mir helfa. Siê hábent uns euangelium predicando gezêigot. uanan diû helfa chomen sol.

Ich blickte hinauf zu den Bergen, das sind Apostel, von dort kommt mir Hilfe. Sie haben uns durch Predigen das Evangelium gezeigt, woher die Hilfe kommen wird.

(Notkers Bezug auf die Apostel und die dadurch bedingten kommentierenden Zusätze gehen auf Augustinus, Ennarationes in Psalmos, manchmal auch auf Cassiodor zurück.)

2. Auxilium meum a domino qui fecit celum et terram.

Fóne Góte chúmet mir helfa. derdir himel unde erda teta. Daz uuirt fone in gelírnêt.

Von Gott kommt mir Hilfe, der Himmel und Erde erschaffen hat. Das lernt man aus ihnen (d. h. den Aposteln).

3. Ne des ad mouendum pedem tuum.

Nelâ truhten mînen fuôz slíphen fone úbermuôti. Neque dormitet qui custodit te israhel. Noh der nenáphze. der din huótet israhel.

Laß nicht, Herr, meinen Fuß gleiten vor Übermut, aber er kann nicht schlummern, welcher dich behütet, Israel.

4. Ecce non dormitat neque dormiet. qui custodit israhel.

Noh er netuot. Er nenáphezit, noh nesláffet. der israhelem behuotet. Israhel chit uir uidens deum. Der incarnationem domini geloubet der ist israhel. uuanda der follechúmet ad inspectionem uultus dei.

Aber er tut es nicht. Er schlummert nicht, noch schläft er, der Israel behütet. Israel meint den Menschen, der Gott schaut. Wer an die Menschwerdung des Herrn glaubt, der ist Israel; denn er gelangt zur Anschauung von Gottes Angesicht.

5. Dominus custodiet te. dominus tegimentum tuum super manum dexteram tuam.

Got pehuôtet dih. Got ist dîn décchi. unde dîn skérm. an demo geuualte dînero zéseuuun. daz chit an demo geuualte dinero saligheite. uuando du geuuáltig pist filius dei fieri. et ad dexteram esse. So skírmnet er dih. ne plus tempteris quam potes ferre.

Gott behütet dich, Gott ist dein Schutz und dein Schirm, in der Kraft deiner Rechten, das heißt in der Fähigkeit zu deiner Seligkeit, denn du vermagst der Sohn Gottes zu werden und zu seiner Rechten zu sein. So beschirmt er dich, daß du nicht stärker versucht wirst, als du es zu ertragen vermagst.

6. Per diem sol non uret te. neque luna per noctem.

Tages netárôt dir diu sunna. noh der mâno náhtes. Prospera unde aduersa netáront dir.

Am Tag schade dir die Sonne nicht, noch der Mond nachts. Günstiges und Ungünstiges schaden dir nicht.

7. Dominus custodit te ab omni malo. custodiat animam tuam dominus.

Got huôtet din fóre allemo ubele. Got behuôte dina sêla. Vbe oûh der Lîchnamo irslágen uuerde. daz diû sêla gehalten sî.

Gott behütet dich vor allem Bösen. Gott behüte deine Seele, wenn auch der Leib vernichtet werde, daß die Seele errettet sei.

8. Dominus custodiat introitum tuum et exitum tuum. Ex hoc nunc et usque in seculum.

Got behuote dîna ínfart so dih ána begínne gân temptatio. daz er din nelâzze hártó gechórot uuerden. unde dîna uzfart. daz du dârûz chómest kebézzero also iob. Ex hoc nunc et usque in seculum. Nu huóte er dîn. und iêmer.

Gott behüte deinen Eingang, wenn dich die Versuchung anzugreifen beginnt, daß er dich nicht zu sehr in Anfechtung bringen lasse; und deinen Ausgang, daß du gebessert heraus kommst wie Hiob. Jetzt behüte er dich und alle Zeit.

So zeigt sich also Notkers Psalmenübersetzung als ein künstlerisch gestaltetes Werk von dichterischer Übertragung und theologischer Gelehrsamkeit. Wie schon in der Boethius-Übersetzung geht es Notker über die benützten Kommentare um eine christliche Verinnerlichung des Textes. Wie groß dabei der Abstand von den übrigen Übersetzungsversuchen der althochdeutschen Zeit ist, mag ein Vergleich des Anfangs von Psalm 130 mit der altalemannischen Interlinearversion des frühen 9. Jahrhunderts aus dem Kloster Reichenau (bei Notker Psalm 129) zeigen:

Lateinisch: 1. De profundis clamavi ad te domine. 2. Domine exaudi vocem meam. Fiant aures tuae intendentes in vocem deprecationis meae.

Altalemannisch: *Fona tiuffem hereta ce dih truhtin. truhtin ke-hori stimma mina. sin orun diniu anauuartontiu in stimma des kebetes mines.*

Aus den Tiefen schrie ich zu dir, Herr. Herr, erhöre meine Stimme. Seien deine Ohren aufmerkende auf die Stimme meines Gebetes.

Notker von St. Gallen: *Vzzer dero tiêfi déro sundon ruôfta ih ze dîr truhten. s(cilicet) non sicut impius. qui cum venerit in profundum peccatorum contemnit. truhten gehôre mina stimma. Ze minero dígî. lôseen dîniu ôren.*

Aus der Tiefe der Sünden rief ich zu dir, Herr, nämlich nicht wie der Gottlose, der, wenn er in die Tiefe der Sünder gekommen ist,

verachtet. Herr, erhöre meine Stimme. Auf mein Flehen mögen deine Ohren lauschen (alemannisch: losen).

Oder Vers 5—6: Lateinisch: Speravit anima mea in domino. a custodia matutina usque ad noctem.

Altalemannisch: *Uuanta sela miniu in truhtine. kihaltidu morgarlihera uncin ce naht.*

Es hoffte meine Seele auf den Herrn von der morgendlichen Wache bis zur Nacht.

Notker von St. Gallen: *Fone dero ûohtûn unz ze náht. kedingta ih an mînen trúhtenen* (mit anschließender Kommentierung).

Von der Morgenfrühe bis zur Nacht hoffte ich auf den Herrn.

Durch die Umstellungen im Text der Übersetzung erreicht Notker seine eigene Profilierung, wird sein Text zum selbständigen Deutsch, dem es nicht auf die lateinische Wortfolge im einzelnen, sondern auf den Sinn des Ganzen ankommt. So finden sich im Psalter Partien dichterischer Ausformung. Nicht selten bedient sich Notker dabei des Stabreims, den er für seine rhythmische Prosa kraftvoll braucht; zum Beispiel Psalm 1,6: Quoniam novit dominus viam iustorum: *Vuanda got uuêiz ten ueeg téro réhton. Er geuuêrdet sie uuîzzen. unde iro uuerch.* Das heißt: „Denn Gott weiß den Weg der Gerechten, er geruht sie zu kennen und ihr Werk“; in der althochdeutschen Fassung mit deutlichem w-Stab. Oder Psalm 2,10: Erudimini qui iudicatis terram: *Lâzent iûch lâren lantrechtara. Mêistera des lâchamen fernément.* Das heißt: „Laßt euch belehren, Richter des Landes. Meister des Leibes (d. h. des Irdischen), gebt acht“; mit vierfachem l-Stab über die zwei Kurzsätze. Auch Sprichwörter oder einprägsame Redensarten fügt Notker öfters in den Psalmentext ein, wie sonst besonders in der lateinischen Schrift „De partibus logicae“. Zum Beispiel in Psalm 9, zweiter Diapsalm, „des einen ual. ist des ánderes knîst“: „Des einen Fall ist des anderen Rettung“. Solche reflektierenden Sentenzen in der Volkssprache — seien es Sprichwörter oder prägnante Kurzsätze weiser Lebenserfahrung — begegnen bei Notker überhaupt häufig. So heißt es vom Schicksal, von der Fortuna, in der Martianus-Capella-Übersetzung I,52: „Si gáb uuîlon fílo. fílo nám si óuh“. Das heißt: „Sie gab zuweilen viel, viel nahm sie auch.“

Schon zu Notkers Lebzeiten und in der seinem Tod unmittelbar nachfolgenden Zeit galt seine Psalmenübersetzung als bewundernswürdiges Werk. Eine Abschrift davon, wie auch von seiner verlorenen Hiob-Übersetzung nach Gregor dem Großen, ließ sich die Kaiserin Gisela, Gemahlin Konrads II., anläßlich eines Besuches in St. Gallen im Jahr 1027 machen, wie Ekkehard IV. berichtet.

Es wäre noch viel über Notker III. zu sagen. Eine abschließende Würdigung seiner Gestalt und seiner Übersetzungsleistung, besonders auch seines Dichtertums, fehlt durchaus, obwohl die Notker-Bibliographie, die wir vorbereiten, bereits gegen 500 Titel umfaßt. Die Sprache Notkers zeigt das Späthochdeutsche in seinem Übergang vom 10. zum 11. Jahrhundert in reichster Ausprägung und feinsten phonetischer Aufzeichnung. Nach rhythmischen Gesichtspunkten durchgeführte Interpunktion und ein klares, auf den Gegensatz von Länge und Kürze ausgerichtetes Akzentuierungssystem verraten ein ungewöhnliches, geradezu wissenschaftliches Sprachverständnis. Doch blieb dies auf die eine St.-Galler Gestalt beschränkt: die späteren Notker-Handschriften zeigen schon den Zerfall der feinen Beobachtungsgabe des großen Meisters. Im Codex Sangallensis 21, der einzigen vollständig erhaltenen Psalterhandschrift, bereits aus dem 12. Jahrhundert, sind die Abweichungen von Notkers Akzentuierung, von der er in seinem Brief spricht und die vor allem in der St.-Galler Boethius-Handschrift (Codex Sangallensis 825, 10./11. Jahrhundert) streng durchgeführt ist, besonders groß. Kein Schriftsteller oder Einzelwerk des Althochdeutschen zeigt einen derart abgestuften, reichen Wortschatz wie Notker, in dessen Schriften wir gegen 8000 Wörter der ältesten Stufe des Deutschen finden, darunter viele Neubildungen aus allen Bereichen geistigen Lebens wie genauester Naturbeobachtung. Man spürt die Nähe der Volkssprache in Notkers feinem rhythmischen Empfinden, und erstmals in der Geschichte der deutschen Sprache ist hier das Latein der Grundtexte mit differenzierter Meisterschaft übersetzt und interpretiert. Daran liegt vor allem sein Sprachreichtum, daß er nicht schematisch, sondern immer wieder aus dem Textzusammenhang übersetzt. So können neben einem lateinischen Wort des Grundtextes bis zu zehn und mehr Entsprechungen im Deutschen stehen. Wo Notker Antikes heranzieht, ist es um das Christliche der Kirchenväter oder der frühmittelalterlichen Kommentare vermehrt, ja durch eigene Erklärung verdeutlicht. Latein und Deutsch sind in seinen Übersetzungen weitgehende Einheit: immer stellen die Handschriften seiner Werke den lateinischen Text Satz für Satz oder Teilsatz für Teilsatz voraus, worauf die althochdeutsche Fassung und die übersetzten Kommentareinschübe nachfolgen, oft unter Belassung der zentralen Glaubensbegriffe oder der philosophischen Kategorien in lateinischem Gewand. So bedeutet Notkers Werk Dienst an der lateinisch-christlichen und lateinisch-antiken Bildung, die dem Deutschen in höchster sprachlicher Gestaltung einverleibt und darum zum Dienst an deutscher Sprache und deutschem Denken wird.